



Berner Fachhochschule
Haute école spécialisée bernoise
Bern University of Applied Sciences

Alter und Gemeinden im Kanton Bern

Internes Vorprojekt BFH

Präsentation der Ergebnisse für Abt. Alter, Alters- und
Behindertenamt ALBA, GEF Kanton Bern vom 23.1.2018

Matthias von Bergen, Dozent/Projektleiter, Soziale Arbeit, Institut Alter

- ▶ Departement Wirtschaft, Gesundheit und Soziale Arbeit - Fachbereich Soziale Arbeit

Ausgangslage und Fragestellungen

- ▶ Aussagen wie «Es läuft wenig in den Gemeinden im Bereich Alter» oder «Altersleitbild ist erstellt worden, aber jetzt?»
- ▶ Internes Vorprojekt der BFH (Institut Alter, Fachbereiche Soziale Arbeit und Wirtschaft, Kompetenzzentrum Raumplanung/DenCity) mit dem Ziel, mehr dazu zu erfahren.
 - ▶ Wie nehmen die Gemeinden und Kenner/innen der Gemeindelandschaft im Kanton Bern die Situation wahr?
 - ▶ Wo drückt der Schuh? Wo gibt es Handlungsbedarf?
 - ▶ Welche Bedürfnisse ergeben sich im Zusammenhang mit Alter und Altersplanung in den Gemeinden?
- ▶ Zeitraum der Erhebung: Februar bis Mai 2017

Vorgehen: Interviews mit Schlüsselpersonen

- ▶ Gesprächspartner
 - ▶ Vertreter/innen Gemeinderät/innen (5 Gemeinden)
 - ▶ Vertreter/innen Kommissionen/Seniorenrat (eine Gemeinde)
 - ▶ Altersbeauftragte (zwei Gemeinden)
 - ▶ Vertreter Gemeindeverband (Geschäftsführer VBG)
 - ▶ Regionalkonferenz (Geschäftsleiterin einer Regionalkonferenz)
 - ▶ Pro Senectute (Geschäftsleiter Pro Senectute Kanton Bern)
 - ▶ Fachexpertin (ehem. Leiterin Abteilung Alter, GEF Kanton Bern)

Gemeinsame Aussagen aus den Interviews

- ▶ Breites Verständnis der Alterspolitik über Heim und Spitex hinaus: auch öffentlicher Raum, soziale Netze, Vereine, kulturelle Teilhabe, Austausch zwischen Generationen/Schule, Wohnen, Verkehr etc.
- ▶ Alter als interdisziplinäres «Querschnittsthema»
- ▶ Gemeinden haben Handlungsspielräume für Ausgestaltung
- ▶ Ressourcen der Gemeinden sind knapp: Finanzen, Personal, aber auch Aufmerksamkeit!
- ▶ Grosse Unterschiede zwischen den Gemeinden (v.a. Gemeindegrösse)
- ▶ Gemeinden sehen sich primär als Koordinatoren, Anstossgeber, Vermittler, «Ermöglicher» und Impulsgeber
- ▶ Dienstleistungen funktionieren relativ unabhängig von Gemeinden

Zentrale Akteure in den Gemeinden

- ▶ Vertreter/innen Gemeinde: engagierte Gemeinderäte, Altersbeauftragte, Alterskommissionen, Verwaltung (nur grosse Gemeinden)
- ▶ Freiwilligenorganisationen: Vereine, Seniorenorganisationen
- ▶ Kirchen
- ▶ Pro Senectute
- ▶ Dienstleistungserbringer (Heimträgerschaften, Spitex)
- ▶ Wohnbauträger, Immobilienwirtschaft
- ▶ Regionalkonferenzen (regionale Koordination)
- ▶ Kanton (v.a. als Finanzierer von kommunalen Alterskonzepten)

Für die konkrete Ausgestaltung «vor Ort» sind immer **einzelne Personen** entscheidend!

Unterschiedliche Einschätzungen: Position 1

«Alter ist für die Gemeinden kein Thema, aber auch kein Problem.»

- ▶ Viele Anforderungen an Gemeinden, knappe Ressourcen
- ▶ Zwang zur rigorosen Priorisierung
- ▶ Kein Problemdruck im Themenfeld Alter – im Gegensatz zu Schule, Jugend, Asyl, Abfall, Verkehr, Strom/Wasser, etc.
- ▶ Alter wird der «Selbstorganisation» überlassen, die gut funktionieren (professionelle Dienstleister, Vereine/Freiwillige, Immobilienwirtschaft etc.)

Unterschiedliche Einschätzungen: Position 2

«Es läuft viel in den Gemeinden, wir sind auf einem guten Weg.»

- ▶ positive Entwicklung der letzten 10 Jahre, Sensibilität für das Thema Alter ist vorhanden, v.a. auch dank Pro Senectute und Pro Senior Bern (jährliche Erfa-Tagungen)
- ▶ Viele Gemeinden sind aktiv und «machen viel» (z.B. altersgerechte Wohnungen)
- ▶ stark abhängig von einzelnen Personen (Gemeinderäte)
- ▶ Knackpunkt: «präventiver Charakter» vieler Massnahmen -> Überzeugungsarbeit in den Gemeinden/Gemeinderäten
- ▶ Druck muss auch von älteren Menschen selber kommen
- ▶ Optimierungsbedarf: z.B. unklare Aufgabe Altersbeauftragte, «Dschungel» für Gemeindeverantwortliche

Unterschiedliche Einschätzungen: Position 3

«Die Gemeinden machen zu wenig, sie sind überfordert.»

- ▶ Viele Gemeinden sind überfordert, sie wissen nicht «was tun»
- ▶ Unklarer Auftrag an die Gemeinden im Bereich Alter
- ▶ Erwartung an Kanton und Regionalkonferenzen: klarere Vorgaben, mehr Tools und Instrumente («Vorbild Raumplanung»)
- ▶ Hinweis auf Potenzial der Regionalkonferenzen; mögliche «Pionierrolle» der RK Emmental

Fazit

- ▶ Sensibilisierung scheint vorhanden; wichtige Rolle Pro Senctute und Pro Senior (v.a. jährliche Erfa-Tagung mit guten Beispielen und Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch)
- ▶ Kein Interesse an «Road-Show» zur Sensibilisierung «vor Ort» (ursprüngliche Projektidee der BFH-Arbeitsgruppe)
- ▶ Hauptproblem sind knappe Ressourcen der Gemeinden
- ▶ fehlende Übersicht bezüglich möglichen Lösungen und Organisationsmodellen (Stichwort Rolle der Altersbeauftragten) sowie teilweise zu vorhandenen Unterstützungsangeboten («Dschungel»)
- ▶ Potenzial der Regionalkonferenzen?

Mögliche Projektideen I

- ▶ **Übersicht über mögliche Organisationsmodelle im Altersbereich auf Gemeindeebene (als praxisnahe Orientierungshilfe und zum Aufzeigen von Entwicklungsmöglichkeiten für Gemeinden):**
 - ▶ z.B. Dokumentation und Typisierung von **existierenden Modellen** im Kanton Bern (unterschiedliche Aufgaben und Strukturen für **Altersbeauftragte**, Alterskommissionen, Eingliederung Altersarbeit, Finanzierung etc.), **Vor- und Nachteile**
 - ▶ ergänzt um neue, innovative Ansätze (national, international)
- ▶ «Frühwarn-System-Tool» für Gemeinden (Weiterentwicklung eines Tools des Kompetenzzentrums Raumplanung/DenCity der BFH)
 - ▶ interaktive, interdisziplinäre, IT-gestützte «Bedürfnislandkarte» für Gemeinden (Verknüpfung von Daten zur Einwohnerstruktur, Altersstruktur, Einkommen, Siedlungstypen, z.B. dargestellt nach Quartieren)
 - ▶ Hilfsmittel für Gemeindeentwicklung (Prognosen)

Mögliche Projektideen II

- ▶ Stärkung Regionalkonferenzen: welche Möglichkeiten und Handlungsoptionen gibt es? (z.B. anhand der neuen «Fachkommission Altersplanung» der Regionalkonferenz Emmental, Austauschsitzung vom 5.9.2018; Kontaktperson: Adriano Miceli, stv. Geschäftsführer RK Emmental)
- ▶ Wegweiser für Gemeinden im «Dschungel» der Alterspolitik (wichtige Rahmenbedingungen, Regelung der Zuständigkeiten, Unterstützungsangebote, Adressen und Links)
- ▶ Welche konkrete Bedeutung/Inhalte hat die «Caring Community» für die Gemeinden im Kanton Bern? (Untersuchung z.B. anhand von Fallstudien)

Rückmeldungen und Ergänzungen aus dem Vorstand von Pro Senior Bern I

- ▶ Die **Ergebnisse** der Befragung werden von den Anwesenden durchgehend bestätigt. Diese sind **in hohem Mass nachvollziehbar**.
- ▶ Der Begriff «Alter» sollte weit gefasst werden – als **generationen-übergreifendes Thema** gemäss dem Motto «Living Every Age» .
- ▶ Teilweise werden **unklare Verantwortungszuschreibungen** zwischen Kanton und Gemeinden wahrgenommen: der Kanton schreibe die Verantwortung den Gemeinden zu, diese fühlten sich dann aber nicht zuständig.
- ▶ Ein beträchtliches Potenzial wird in der engeren **Zusammenarbeit in Regionen** gesehen (z.B. in Regionalkonferenzen, Planungsregionen oder Einzugsgebieten der Sozialdienste). Es wird empfohlen, sich dabei an existierenden Beispielen aus anderen Fachbereichen (Sozialdienste, Wehrdienste, Raumplanung) zu orientieren.

Rückmeldungen und Ergänzungen aus dem Vorstand von Pro Senior Bern II

- ▶ Es wird festgestellt, dass das **methodische Know-how in den Gemeinden**, wie Projekte konkret angepackt und umgesetzt werden können, oftmals fehle. Hier wird hoher Handlungsbedarf gesehen, der z.B. mit kurzen, **kompakten Weiterbildungskursen** angegangen werden könnte.
- ▶ Besondere Priorität müsste die **Projektidee «Organisationsmodelle für Gemeinden»** erhalten. Dabei sollten auch die Vor- und Nachteile der Modelle aufgezeigt werden. Wichtig ist, dass dabei grössere und auch kleinere Gemeinden angesprochen werden.
- ▶ Die **Schweizerische Gerontologische Gesellschaft SGG** ist ein wichtiger Akteur und sollte – analog zum Kanton und zur Pro Senectute – bei den weiteren Arbeiten miteinbezogen werden.